Fortsetzung der Beweisaufnahme im Grans-Prozeß.

TU **Hannover**, 15. Januar.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit bestätigt Kommissar Behning, daß Grans dem Zeugen Hermann seinerzeit ein Zeichen gab, zu schweigen. Grans bestreitet das nach wie vor.

Kriminalrat Lange sagt aus, daß Haarmann Grans schon beim ersten Geständnis völlig aus sich selbst heraus belastet habe, besonders im Fall Hannappel, der der Polizei noch gar nicht bekannt war. Auf das Geständnis hin sei Grans sofort festgenommen worden. Vors.: Wissen Sie etwas davon, daß Haarmann durch Mißhandlungen zu seinem Geständnis gezwungen wurde? — Zeuge: Nein. Haarmann hat sich auch nie darüber beklagt. — Vors.: Nun sagt Haarmann, er sei in den Pausen der Schwurgerichtsverhandlungen von der Polizei gedrängt worden, bei seinen vor der Polizei gemachten Aussagen zu bleiben. — Zeuge: Haarmann hatte in den Pausen das Bedürfnis, sich zu unterhalten. Ich hin verschiedentlich bei ihm geblieben. Mir schien besonders seine Aussage im Falle Hermies damals nicht glaubwürdig. Ich sagte ihm darum, er solle ja bei der Wahrheit bleiben. Sein Kopf sei verwirrt, aber der von Grans hänge noch. Er solle sagen was er wisse, aber er dürfe auch nicht mehr sagen. — Vors.: Hat Haarmann zu Ihnen mal geäußert, Grans dürfe nicht hingerichtet werden? — Zeuge: In diesem Sinne hat er sich wiederholt geäußert. Er hat etwa gesagt: Grans habe auch sein Leben verwirkt, sei aber noch zu jung und könnte sich doch mal bessern. Auf Befragen erklärte der Zeuge, daß Grans bei seiner ersten Vernehmung erklärt hatte, er habe nur ein einziges Mal einen Anzug von Haarmann erhalten, den Haarmann kurz zuvor von einem Altkändler gekauft habe.

Kriminalkommissar Räß macht über die angeblichen Mißhandlungen und die erste Vernehmung Haarmanns ähnliche Angaben wie der Vorzeuge. Es wird dann der Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen, der den Vorwurf Haarmanns, er sei in seiner Aussage beeinflußt worden, als unrichtig zurückweist. Er habe nie zu Haarmann gesagt, daß er von Grans belastet werde, was ja auch tatsächlich nicht der Fall gewesen sei. — R.A. Teich: Habe bemerkt sich Grans bei den Vernehmungen? — Zeuge: Wenn Haarmann dabei war, sagte Grans fast gar nichts. Wenn ich mit ihm allein war, redete er immerfort und versuchte sichtlich, abzulenken.

Strafgefangener Döring tritt dann als Leumundszeuge gegen den Belastungszeugen Seidel auf. Er schildert Seidel als Betrüger und Schmarotzer, der nur renommieren wolle. Er habe ihn nach allen Richtungen über Haarmann und den Fall Hannappel ausgefragt, obwohl er über diesen Fall nichts wußte. Dann habe er einmal gesagt, er sei Entlastungszeuge für Grans, einmal habe er gesagt, er sei Belastungszeuge. Ein weiterer von der Verteidigung benannter Leumundszeuge gegen Seidel, der Strafgefangene Müller, erzählt: Ich habe zu Seidel mal gesagt, warum er im Haarmann-Prozeß solchen Senf gemacht habe. Seidel ließ durchblicken, daß er eine Strafmilderung für sich dafür erhoffte. Außerdem sagte er, er wollte dem Hund Grans eins auswischen, da er ihn mal angeführt habe.

Eine Reihe weiterer Zeugen bekundet nichts Wesentliches.

Die weiteren Vernehmungen betreffen im wesentlichen

die angeblichen Mißhandlungen Haarmanns

durch die Polizei.

Frau Witzel, die Mutter des ermordeten Witzel, bekundet: Als ich Haarmann bat, mir zu sagen, wo mein Sohn geblieben sei, sagte er, „hier nicht, hier schlagen sie mich." Kommissar Wilhoeft hob dann ein Lineal hoch und sagte „ja, aber heute abend." Ich habe draußen gehört, daß jemand drinnen auf Haarmann einschlug, der immer aus, aus! schrie. Wieder ein anderes Mal sagte ein Beamter „sehen Sie ich mal den Schweinehund an." — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagenschieffer: Ich bitte ausdrücklich, daß die Zeugin sofort entlassen wird. — Zeugin: Ja, Sie haben Angst! — Staatsanwaltschaftsrat Wagenschieffer auffspringend: Ich beantrage, die Zeugin wegen Ungebühr in eine Geldstrafe von 30 Mk. zu nehmen. — Verteidiger Dr. Teich: Wir haben es mit der Mutter eines Opfers zu tun. Man kann die Erregung dieser Frau verstehen. Nach kurzer Erörterung zieht der Staatsanwalt seinen Antrag zurück.

Eine weitere Zeugin, von der Frau Witzel angeblich erfahren haben wollte, daß Haarmann geschlagen worden sei, bekundet, sie habe persönlich nichts davon gesehen, es sei ihr erzählt worden. Auch eine Angehörige Haarmanns, die vernommen werden, wissen nichts von Mißhandlungen. Ebenso bestreiten die dann vernommenen Kriminalkommissare, damals Haarmann geschlagen oder gesehen zu haben, daß Haarmann geschlagen wurde. Haarmann habe sich auch nie beschwert.

Die Verhandlung wird nunmehr auf Sonnabend vertagt.

Gross-Berlin.

Der Raubmord bei Müncheberg aufgeklärt.

Die verhafteten Mörder geständig.

Auf der Chaussee zwischen Müncheberg und Jahnsfelde wurde am Sonntag, den 15. November d. J., der 24 Jahre alte Arbeiter Hans Arendt aus Jahnsfelde ermordet und beraubt. Die sofort unbekannten Verbrecher erschossen den jungen Mann, der von Müncheberg her nach Hause geradelt kam, im Chausseegraben, schleppten die Leiche auf das freie Feld und beraubten sie hier der Uhr, der Schnürschuhe und der Strümpfe. Kriminalkommissar Trettin kam auf Grund seiner Feststellungen zu der Ueberzeugung, daß die Mörder unter den polnischen Banden zu suchen seien, die schon seit längerer Zeit in den verschiedensten Kreisen die schwersten Verbrechen begingen. Sein Verdacht fiel auf zwei Brüder, die sich um die kritische Zeit unter falschem Namen, Grundis und Berezinski, auf dem Gute Dalgolin aufgehalten hatten. Diese Spur erwies sich als richtig. Unter den polnischen Räubern, die nach Verübung vieler Verbrechen festgenommen wurden und jetzt in Stargard im Gefängnis sitzen, befinden sich drei Schnitter, ein 37 Jahre alter Albert Spiek aus Mirko, ein 21 Jahre alter Boleslaw Stacgak aus Janowozyow und ein ebenso alter Josef Stoczylas aus dem Kreise Czenstochau. Stacgak und Stoczylas wurden als die festgestellt, die sich bei den anderen Schnittern in ihrem Unterschlupf Grundis und Berezinski genannt hatten. Spiek war u. a. auch bei dem Ueberfall beteiligt, dem am 5. Dezember auf der Chaussee zwischen Megow und Pyritz der Viehhändler Emil Kogge zum Opfer fiel.

Kriminalkommissar Trettin begab sich gestern nach Stargard, unterzog die beiden auf die sein Verdacht wegen des Mordes bei Müncheberg gefallen war, im Gefängnis einem eingehenden Verhör und brachte sie an der Hand des von ihm gesammelten Materials auch zu einem Geständnis. Stacgak und Stoczylas hatten sich zunächst mit Spiek von der Gruppe abgezweigt. Mit ihm zusammen überfielen sie am 9. Oktober auf der Chaussee bei Friedersdorf den Gutsbureaubeamten Werner Roser, der 500 Mk. Lohngelder nach dem Vorwerk bringen sollte. Sie ließen ihm das Leben, weil er, der Uebermacht weichend, das Geld ohne Widerstand herausgab. Von dieser Beute verwendeten sie einen Teil, um sich mit Pistolen zu versehen. Vorübergehend kamen die Verbrecher dann nach Berlin, Halt aber gingen sie nach dem Kreise Lebus zurück, um dort weitere Raubereien zu verüben. Seitdem hausten sie in den Waldungen zwischen Müncheberg und Seelow, in denen sie sich ein Räuberlager eingerichtet. Von hier aus unternahmen sie nun weitere Raubzüge und Ueberfälle.

An jenem Sonntag, der dem jungen Arendt zum Verhängnis wurde, lagen sie an der Chaussee zwischen Jahnsfelde und Müncheberg auf der Lauer. Zuerst kam ein Mann, der nach Müncheberg zu wanderte. Die Wegelagerer verfolgten ihn, fanden aber keine Gelegenheit, ihn ohne Gefahr für sich selbst niederzuschießen, weil zuviel Leute auf Querwegen herankamen. Dann kam Arendt auf seinem Rad von Müncheberg her. Ihm traten die Räuber entgegen. Stacgak stieß ihm einen Knüppel zwischen die Speichen, brachte ihn zu Fall und zogen ihn vom Rad herunter. Arendt bat auf die Aufforderung, sein Geld herauszugeben, ihn weiterfahren zu lassen, weil er selbst nichts besitze. Als Stacgak darauf einen Augenblick zauderte, rief ihm Stoczylas zu: Schieß ihn nieder! Da drückte der andere ab, und Arendt brach tödlich getroffen zusammen. Beide schleppten die Leiche vom Chausseegraben nach dem Felde, fanden aber bei ihr nichts als eine silberne Uhr und Kette. Den Mantel, den sie dem Toten abzogen, ließen die Verbrecher ebenso wie das Fahrrad bei der Leiche liegen. Nur die Strümpfe und die Stiefel raubten sie. Stacgak gog diese an, weil ihm seine eigenen zu schlecht geworden waren. Uhr und Kette verkauften die Verbrecher an einen Schnitter auf dem Gut Kotte für 5 Mk. Nach diesem Verbrechen fuhren Stacgak und Stoczylas zu der Hauptbande im Prillwitzer Forst zurück.

— **Reiche Beute an Silberzeug und Kunstgegenständen** machten Einbrecher in der Villa des Stadtältesten Louis Ring in der Kniesebeckstraße. Sie hoben an der Gartenseite des Hauses mit Jalousie back, schnitten in der Höhe der Riegel ein Stück aus einer Scheibe und riegelten dann das Fenster auf. Ohne daß die Bewohner des Hauses etwas hörten, packten sie die Beute zusammen und verschwanden damit. In die Hände fielen den Verbrechern viele Kunstgegenstände von noch nicht festgestellem Werte, u. a. fünf echte orientalische Teppiche, darunter ein Gebetteppich, eine echte Tischdecke, ein Bisamherrenpelzmantel mit Otterkragen, ein Jagdpelz aus Fell, beide für eine kleine Gestalt, acht französische Miniaturmalereien auf Elfenbein aus dem 18. Jahrhundert, meistens Frauenbildnisse, die in einem großen Rahmen zusammengestellt sind, eine silberne Schale, eine silberne Vitrine und Tafelsilber mit dem Monogrammen H. L. R. und R. S. Mitteilungen zur Aufklärung an Kriminalkommissar Geisel im Polizeipräsidium.

— **Eine Gedenktafel für Scheffel in Berlin.** Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für Josef Viktor von Scheffel aus Anlaß seines 100. Geburtstages eine Gedenktafel am Hause Friedrichstraße 135 a anzubringen.

— **Böser-Buben-Ball.** Nach zwölfjähriger Pause wird der Berliner Fasching wieder seinen Original-„Bösen-Buben-Ball" haben. Carl Meinhard und Rud. Bernauer haben der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen zum Besten ihrer Wohlfahrtskassen den Kinderball der bösen Buben zur diesjährigen Veranstaltung überlassen. Auf Ersuchen des Präsidiums der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen haben sich die Herren Meinhard und Bernauer bereit erklärt, die künstlerische Oberleitung zu übernehmen. Der erste „Böse-Buben-Ball" wird also nach so langer Zeit wiederum wie früher unter der Oberleitung von Meinhard und Bernauer am Sonnabend, 6. Februar d. J. in sämtlichen Räumen des Sport-Palastes stattfinden.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Mordprozeß Jacobi.

Nach fast vierstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Toll, daß das Schwurgericht I den Angeklagten Kurt Danielowski wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt hat, dagegen die Angeklagte Maria Böhm freigesprochen. In der Begründung wurde dargelegt, daß mit diesem Urteil eines der schwersten Verbrechen, dessen Aufdeckung nur der rastlosen Tätigkeit der Berliner Kriminalpolizei zu verdanken ist, nach acht Jahren Auf Ersuchen des Präsidiums der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen haben sich die Herren Meinhard und Bernauer bereit erklärt, die künstlerische Oberleitung zu übernehmen. Der erste „Böse-Buben-Ball" wird also nach so langer Zeit wiederum wie früher unter der Oberleitung von Meinhard und Bernauer am Sonnabend, 6. Februar d. J. in sämtlichen Räumen des Sport-Palastes stattfinden.

Jahren seine gerechte Sühne erhalten hat. Der Angeklagte hatte sich mit den beiden Frauen verabredet, zu stehlen. Er hat Frau Jacobi mit vollem Vorsatz getötet, ob er dabei auch mit Ueberlegung gehandelt hat, war das Gericht nicht in der Lage festzustellen. Ein Raub komme nicht in Frage, da Danielowski nach Anschwärze des Gerichts sich die Werkzeuge erst nach der Tötung angeeignet habe. Deshalb konnte auch die mitangeklagte Böhm nicht wegen Beihilfe zum Raube verurteilt werden. Es könnte Anstiftung zum Diebstahl, Unterschlagung oder Hehlerei bei ihr in Frage kommen, aber all diese Straftaten sind verjährt, daher mußte sie freigesprochen werden und der Haftbefehl gegen sie mußte aufgehoben werden. Bei Danielowski lag irgend ein Milderungsgrund nicht vor. Er ist ein durch und durch verderbter Mensch, der vor keiner Straftat zurückschreckt.

— **Ein Messerheld.** Ein ganz rabiater Zeitgenosse, der mit dem Messer stets sehr schnell bei der Hand war, hatte sich gestern in der Person des Immobilienvermittlers Max Krysson wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen vor dem Großen Schöffengericht Pankow zu verantworten. Im ersten Falle, der in der Nacht zum 29. September d. J. sich abspielte, handelte es sich um folgendes: Das Haus Gollnowstr. 16 ging nach dem Tode der Eltern in den Besitz Krysons über. Krysson, der dem Alkohol stark zugetan war, hatte verschiedentlich Streit mit den Hausbewohnern, weil er in der Trunkenheit stets großen Lärm im Hause vollführte. Als er nun am 21. September d. J. zu Hause, atmeten die Mieter befreit auf. Gegen 1 Uhr 30 Min. nachts hörte der Flurnachbar Rose in der leeren Wohnung Krysons großen Krach. Er ging, nur mit dem Hemd bekleidet, an die Wohnungstür Krysons, die dieser im gleichen Moment öffnete. Der Trunkenbold begann zu schimpfen, stürzte sich auf Rose, riß diesen das Hemd vom Leibe und brachte ihm gleichzeitig einen tiefen Messerstich in die linke Brustseite bei. Nur dem Umstand, daß das Messer auf eine Rippe stieß, hatte Rose sein Leben zu danken. Etwa drei Wochen später, am 14. Oktober gegen 7 Uhr abends betrat Krysson mit mehreren Bekannten die Konditorei Roack in Nordend, nachdem er seit 9 Uhr vormittags gezecht hatte. Er bestellte Kaffee, weigerte sich aber später, zu bezahlen. Der Wirt Roack bedeutete deshalb den Mantel Krysons zurück und begleitete diesen bis auf die Straße. Krysson ging einige Schritte zur Seite, stürzte dann aber plötzlich auf Roack, versetzte ihm einen Messerstich in die linke Brustseite und versuchte dann zu fliehen. Ein zufällig anwesender Polizeiwachtmeister nahm sofort die Verfolgung auf und konnte Krysson auch bald ergreifen. Von dem Messerstich wurde die Brustschlagader Roacks getroffen, wodurch eine innere Blutung entstand, die bei dem Verletzten mehrere Lungenschläge und eine schwere Lungenentzündung zur Folge hatten. Krysson, der sich kurz nach der Tat in eine Nervenheilanstalt in Berlin begab, versuchte gestern, den „wilden Mann" zu spielen, und will so sinnlos betrunken gewesen sein, daß er sich auf gar nichts mehr besinnen könne. Demgegenüber behaupten die Zeugen, daß K. gar nicht so betrunken gewesen sei, sondern sogar mit Ueberlegung gehandelt habe. Das Gericht kam zu einer Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen. Die Voraussetzungen des § 51 hielt das Gericht nicht für vorliegend.

Aus aller Welt.

Schwere Nordoststürme am Bodensee.

Lindau, 15. Januar.

In den letzten Tagen gingen über das Bodenseegebiet schwere Nordoststürme, die auch zu mehrfachen Verkehrsstörungen führten. Wegen des hohen Wellengangs konnten die beiden letzten Abendkurse Lindau—Vorarlberg-Lindau nicht gefahren werden. In Friedrichshafen liefen die Schiffe über und über mit Eis bedeckt in den Hafen ein. In schwere Seenot geriet ein mit Holz beladenes Motorschiff aus Sipplingen, dem es nur mit großer Anstrengung gelang, den Hafen von Romanshorn zu erreichen. Die Hälfte der Brennholzladung ging infolge des Sturmes verloren.

Schweres Grubenunglück in Westvirginia.

Fairmont (Westvirginia), 15. Januar.

Bei einer Explosion einer Kohlengrube im benachbarten Farmington wurden 38 Bergleute verschüttet. Den Bemühungen der Rettungsmannschaften ist es gelungen, vier Opfer der gestrigen Schlagwetterexplosion zu bergen. Man fürchtet, daß noch 30 Bergleute verschüttet wurden sind, die noch am Leben sein dürften.

— **Toselli gestorben.** Aus Florenz wird gemeldet: Der Pianist Enrico Tosselli, der Gemahl der ehemaligen Kronprinzessin Marie Luise von Sachsen, ist hier gestorben.

— **Immer wieder Autofallen.** Wie aus Rastenburg gemeldet wird, geriet am Dienstag ein Kraftwagen des Landeshauptmanns, in dem sich auf einer Reise durch die Provinz befindliche Kommissare des Landwirtschaftsministeriums befanden, bei Carlshof in eine Autofalle. Ueber die Straße war ein starkes Drahtseil gespannt, auf das der Wagen mit voller Kraft auffuhr, wobei die Chausseebäume zersplitterte. Dem Umstand, daß der Draht zerrissen wurde, ist es zu danken, daß von den Insassen nur einer verletzt wurde. In dem Wagen befanden sich außer mehreren Königsberger Herren Professor Oppermann-Hannover und Oberregierungsrat Lindenau-Berlin.

Sport.

Das 6. Brandenburgische Hallensportfest.

Das Meldeergebnis für das am 17. Januar in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindende Hallensportfest der Deutschen Turnerschaft Kreis Brandenburg hat die Erwartungen weit übertroffen. Die von so manchem befürchteten Nachteilsklänge infolge des Streites Turnen—Sport haben sich bisher bei beiden Parteien ins Gegenteil gewendet und einen mächtigen Aufschwung gezeitigt, der bei den Turnern sich ganz besonders bei den Spielen, beim Schwimmen wie bei der Leichtathletik bemerkbar gemacht hat.

Die hohe Zahl der von 130 Vereinen gemeldeten Wettkämpfer erfordert eine riesige Vorarbeit der Leitung wie der Kampfrichter, um nach vielen Vor- wie Zwischenkämpfen schließlich die Besten im Endkampf zu sehen. So beansprucht der mit 56 Läufern besetzte 3000-Meter-Lauf 8 Vorläufe, im 800-Meter-Lauf für Anfänger bei 88 Siegesanwärtern gar 10 Vorläufe, während der 80-Meter-Lauf für Hauptkämpfer 70 Kunstradfahrer aus Berlin vereint. Ebenso stark ist natürlich die Staffelbesetzung, bei der die 3×200-Meter-Staffel mit 40 Vereinen vor der 10×75-Meter-Pendelstaffel mit 29 Mannschaften den Vogel abschießt. Aehnliche Zahlen weisen die Kämpfe der Turnerinnen auf; so der 60-Meter-Lauf 46 Bewerberinnen, die größtenteils alle an der 4×100-Meter-Staffel teilnehmen.

Neben diesem zahlenmäßig günstigen Resultat ist es der rührigen Kreisleitung gelungen, fast alle ersten und zweiten Sieger der Meisterschaften vom Vorjahre, die neben vielen guten Kämpfern aus dem Reich auf die Extrafläche Berlins stoßen werden, an den Start zu bringen. So vereint der 80-Meter-Lauf neben dem Turner- und gleichzeitigen Polizeimeister Lammers-Oldenburg zu gute Läufer wie Gehrke und König-Braunschweig oder Nobel und Sauer aus Hamburg. Im 1000-Meter-Hauptlauf tritt der in Berlin noch nicht gestartete 800- und 1500-Meter-Meister Oel-Essen an; jedoch werden ihm Gegner wie Diehl-Niederodenbach, Walter-Hamburg wie Gebr. Neumann-Akademischer Turnverein zu Berlin das Leben sauer genug machen. Noch stärker und ausgeglichener ist das 3000-Meter-Feld, in dem Bromalle-Dresden, der Langstreckenmeister, gegen den Exmeister Bräsede — nur ein Meter war bei den Meisterschaften am Zielband zwischen beiden — eine Erhärtung seines Sommererfolges versuchen wird. Im 80-Meter-Hürdenlauf dürfte dem Meister der Turnerschaft wie der Deutschen Hochschulen, Anton-Akademischer Turnverein zu Berlin, nur sein Vereinsbruder Steier gefährlich werden. Dieselbe Korporation tritt mit ihrer 3×1000-Meter-Meisterstaffel in voller Besetzung an; Hamburger Turnerschaft, Jahn-Biesdorf, Friesen, Karlsforster Turnverein wie Niederodenbach heißen die recht guten Gegner. 10×75-Meter-Pendelstaffel: Wird die Turngemeinde in Berlin traditionsgemäß siegen? Schöneberg, Berliner Turnerschaft, Jahn-Neukölln sollten diesmal auch dazu in der Lage sein. 4×400-Meter-Staffel: Braunschweig, Dresden und die vorzügliche Mannschaft der Berliner Turnerschaft dürften die restlichen sechs Vereine überragen. Sehr gute Besetzung weist dann weiterhin der Stabhochsprung mit dem Meister Goffow-Rathenow — er übersprang in Leipzig 3,66 Meter —, Beusch-Braunschweig wie Regner und Hohendahl-Dortmund auf, mit denen auch Kugelsieger der bekannte Werfer Lingnau (ehemals Hannover) kommen wird.

Vorzüglich ist das auch Meldeergebnis der fünf Damenkonkurrenzen, die in Frl. Junker-Kassel, die 100-Meter- und Hochsprungmeisterin, gegen die beiden nächsten Siegerinnen kämpfen sieht: Frl. Schmidt-Bremen wie Frl. Holdmann-Hamburg lassen weiterhin in ihren 4×100-Meter-Staffeln mit, bei der die Meisterin von 1925, „Vorwärts"-Breslau, natürlich unter den 25 gemeldeten Frauenstaffeln nicht fehlt.

Den Schluß bei um 3 Uhr beginnenden Veranstaltung bildet die nochmals alles aufweisende 10×1-Rundenstaffel, die 17 Nennungen erhalten hat. E. N.

Vom Film.

Die vom anderen Ufer und der Mauwau.

(Piccadilly.)

Unter dem Titel „Die vom anderen Ufer" bringt Arthur Bergen einen Industriellenfilm, an dem namentlich die der Handlung harmonisch eingefügten Werkaufnahmen aus der Schwerindustrie ganz hervorragend sind. Der Handlung wäre es allerdings zugute gekommen, wenn die Charaktere in etwas weniger krasser Schwarzweißmanier gezeichnet worden wären; in finsterer Bösterichte wie z. B. der Mädchenverführer, den Werner Hoffmann kreiert, wirken unglaubwürdig. Aber im übrigen enthält der Film, der auch die soziale Frage streift, so mancherlei Hübsches, namentlich die Kindergenen erregten bei der Premiere lauten Jubel. Otto Eggerth als Kommerzienrat ist ein sympathischer Mensch, wie man ihn selten so überzeugend im Film gesehen hat, Julie Serda in der Rolle seiner Gattin verdient dagegen vollkommen. Die stärkste weibliche Leistung gibt Hertha v. Walther in der Rolle eines verführten Mädchens, Colette Brettel repräsentiert die holde Weiblichkeit in der niedlichsten Potenz, erzeugt sich auch noch die nicht unbegabte Hannoviage Maria Paudler. Bruno Kastner und Olaf Storm vertreten würdig jene Männerwelt, bei der man sich die bange Frage vorlegt: was wäre sie ohne ihren guten Schneider? Dann last not least Friggo Braut, die uns neulich schon in einem Nationalfilm auffiel, sie ist wohl unsere übergewendete Darstellerin von verhuzelteten, sorgengebeugten Proletarierfrauen.

Außerdem läuft unter dem Titel „Die Dame und der Junggeselle" im Piccadilly eine amerikanische Verfilmung des „Mauwau", jene amüsante Detektivkomödie, die uns in Berlin durch Kalbenberg bekannt geworden ist. Seine Rolle ist hier mit Theodore Roberts besetzt, der seine Sache fabelhaft macht, unbeschreiblich gut, man stelle sich die Verschmitztheit einer humorbegabten Bulldogge vor, und man hat Roberts. Seine Darstellung ist ein Kabinettstück, man hat seine helle Freude daran. F. O.

Frauen und Pferde.

(U. T. am Kurfürstendamm.)

Um diesem Film eine besondere Note zu geben, wird verschiedentlich der an der Schreibmaschine sitzende Autor gezeigt, der transpiriert nach neuen Stoffen sucht. Der Film beweist, daß ihm nichts rechtes eingefallen ist. Zunächst sei festgestellt, daß die Handlung mit Pferden nichts zu tun hat, nur in den Zwischentexten wird mehrfach die Behauptung aufgestellt, Frauen müßten nach derselben Methode wie Pferde gezähmt werden. Ein junges Frauchen, das etwas sehr eigenwillig veranlagt ist, wird schließlich zahm, nachdem es vorher wegen zu schnellen Autofahrens ins Frauengefängnis wandern mußte, einen halsbrecherischen Autoabsturz erlebte und einen Kampf mit entsprungenen Raubmördern zu bestehen hatte. — Unter der Regie von Robert G. Vignola ist einer jener amerikanischen Dutzendfilme entstanden, von denen wir übergenug haben. In den Hauptrollen sind Eleanor Boardman und Walt Mayo nicht übel.

Vorher läuft eine sehr nette Tiergroteske „Der gemütliche Urwald", in der alle möglichen Raubtiere zu den denkbar grotesksten Situationen herangezogen werden, natürlich fehlt auch eine jener bekannten Löwenhetzen nicht. —y.

Irrgarten der Leidenschaft.

(Schauburg.)

Die Welt der Tanzgirls hat für das Publikum natürlich immer wieder einen gewissen Reiz, auch dann, wenn eigentlich nur Trivialitäten herumgewoben werden, wie das hier der Fall ist. Kulissenzauber, Liebe eines Tanzgirls zu einem Prinzen, Hochzeitsreise an die Riviera. Der alte Kontrast, die leichtsinnige und die seriöse Liebe. Zum Schluß ein allbefriedigendes happy end. In der Hauptrolle macht der schöne amerikanische Filmstar Virginia Valli seine Sache recht gut. Alfred Hitchcocks Regie ist routiniert und publikumswirksam. —y.

20 000 Dollars zu verdienen!

Preisausschreiben einer amerikanischen Filmgesellschaft.

Soeben wird von der First National Pictures Inc. in New-York ein Preisausschreiben veröffentlicht, dessen Neuartigkeit darin besteht, daß hier zum erstenmal sich eine praktische Kooperation von Filmgesellschaft, Zeitschrift und Buchverlag ergibt. Die First National hat sich einer Anregung Hoffman's des Produktionsleiters, R. A. Rowland, folgend mit der „Pictorial Review" und dem New-Yorker Verlag Dodd & Mead in dem Bestreben zusammengefunden, neue schriftstellerische Talente zu entdecken und zu fördern.

Es ist ein Preisfonds geschaffen worden, für den die First National 10 000 Dollar, das Magazin 5500 Dollar und der Verlag 2000 Dollar garantiert haben, und zwar als Vorschuß auf die übliche Buchtantieme, die erfahrungsgemäß bei einem erfolgreichen Buch diese Summe um ein Vielfaches zu übersteigen pflegt.

Preisgekrönt wird der beste Roman, der bis zum 1. September 1926 einem der drei Garanten eingereicht wird.

Die interessanteste Bedingung des Preisausschreibens ist die, daß sich daran nur solche Autoren beteiligen dürfen, die noch nie ein Buch veröffentlicht haben; durch diese Bestimmung will man die Spezialitäre der Veranstaltung zum Ausdruck bringen: nämlich die Entdeckung neuer Talente.

Das Preisausschreiben ist selbstverständlich auch für deutsche Autoren offen, sofern sie dafür sorgen, daß bis zum 1. September 1926 eine englische Uebersetzung ihres Manuskripts vorliegt und sofern sie nachweisen können, daß sie noch nie ein Buch veröffentlicht haben.

— **Dr. Richard Strauß** traf Freitag abend in Berlin ein, um der Berliner Erstaufführung des „Rosenkavalier" im „Capitol" persönlich beizuwohnen.

•

Das deutsche Linienschiff „Hessen" ist bekanntlich den in der finnischen Bucht vom Eis blockierten Schiffen zu Hilfe geeilt. An Bord der „Hessen" befindet sich der als Spezialist für Seeaufnahmen bekannte Filmoperateur Werner Bohne. Er wird die ganze Rettungsaktion für die Phoebus-Film A.-G. auf dem Negativ festhalten. Die Rückkehr der Expedition wird in ungefähr 10 Tagen erwartet. Die Vorführung des Films erfolgt anschließend in den Phoebus-Theatern.

•

Wie schon kurz gemeldet, wird der Gloria-Palast voraussichtlich am Dienstag, den 26. d. M., mit der Uraufführung des neuesten Ufa-Films „Zarlitt" eröffnet werden. Nach der weltberühmten Komödie von Paul Kal Manz das Manuskript verfaßt; die Regie lag in den Händen von F. W. Murnau. Die Titelrolle spielt Emil Jannings, das Ehepaar Orgon und Climire wird von Werner Krauß und Lil Dagover dargestellt; in den kleineren Rollen sind noch Andrée Mattoni, Lucie Haeflich, Rosa Valetti und Hermann Picha beschäftigt.

Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 17. Januar 1926.

9.00 vorm. **Morgenfeier.** 1. Wie schön leuchtet der Morgenstern (J. S. Bach). St. Philippus-Apostel-Kirchenchor und 2 Kornetts (Prof. Gottfried Böhe. 2. a) Jesus liebet meine armen Jünger. b) Christus verklärt das Meer (G. Rosenhain) Dr. Leonhard Wolf (Rezitation). 3. Ansprache des Herrn Pfarrer Pfeiffer. 4. a) Glaube, Hoffnung und Liebe (Schubert); b) Mache mich selig, o Jesu (R. Becker). Johanna Seeber (Sopran). 5. Weihe: „Gnädig und barmherzig" (E. Greil). Chor (Nebensimmig).

11.30—12.30 vorm. **Die Stunde der Lebenden.** Einleitende Worte: Alfred Schottmann. 1. a) Streichquartett (Spangler). Appellmann — Adagio — Allegro. 2. Streichquartett op. 10 (Dinkemühl). Sehr lebhaft — Thema mit Variationen — Finale. Lambinon-Quartett: Nicolas Lambinon (1. Violine), Alfred Weger (2. Violine), Fritz Mosbein (Bratsche), Gottfried Zeelander (Cello).

2.30 nachm Schachfunk (E Redermann).

Haus-Brehm-Schule (Bildungsstelle):

3.00 nachm. **Nützliche Landwirtschaft.** Prof. Dr. Ludwig Armbruster, Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landw. Hochschule Berlin-Dahlem: „Unsere Bienen".

3.30 nachm. **„Bring Wasserstiefelchen trägt das Glück" aus „Goldkärchen und Hanfsteingelmann" von Hans Bodenstedt.** Erzählt vom Hanfsteinzelmann.

4.30—6.00 nachm. **Bunte Stunde.** 1. Eigene Gesänge zur Laute: a) Schlafliedchen (Ver-Hoffmann); b) Du bist der Lenz (Franz); c) Jeanne Antoinette (v. Münchhausen). Dr. Peter Bach. 2. a) Blüßlich, wer morgen mein Liebster ist, aus der Operette „Frasquita" (Erbitz); b) Ein Walzer, ein Walzer von Lim (Berg — Th. A. Körner); c) Clöle, aus der Operette „Der letzte Walzer" (Theodor Mackeben, Bernhard Rung (Sopran). 3. a) Die Drakeglocke (Ch. A. Liedtge); b) Der Dummrian (Fr. Tauwer); c) Die Männer haben's gut (J. Reitzer); d) Musikus (R. Baumbach). Stella Kop (Rezitation). 4. a) Das Mädel ist wie ein Märchentraum (Böhm — H. Barry); b) Zu-Ro-Ba-Salzer (Lehár); c) Die alte Uhr. Wiener-Lied (Schenk — Gruber). Harry Steier (Tenor). 5. Eigene Gesänge zur Laute: a) Nicht doch (Zadrat); b) Zer nille Tränen (Baumbach); c) Einlil (Bach). Dr. Peter Bach. 6. a) Die Mutter an der Wiege (Glaubius — Löwe); b) Zu Gast (Seidel — Bohm); c) Das Stellbichein (Baumbach — Schumacher). Gertrud Rung. 7. a) Die Heimkehr (nach Dr. Arminius); b) Gesang in Versalle (E. Heinemann); c) Der falsche Pommery (O. Erntl); d) Rosen (O. J. Bierbaum); e) Das Mädchen ohne Bräutigam (O. J. Bierbaum). Stella Kop (Rezitation). 8. a) Stolzenfels am Rhein (Zerquel — J. Weikert); b) Es war einmal, das Kaiserlied „Am Reiche des Indra" (Eincke); c) Ihm hat ein goldner Stern getraudt (Hüllen — Conradi); d) Bruder im Rheinlub (Schmabach — Hans May). Harry Steier. Am Bechstein-Flügel: Theodor Mackeben.

7.00 nachm. Prof. Dr. E. Kassner: „Sternbeobachtung und Wetter".

7.30 nachm. Oberpostrat Dr. Robert Schwellenbach: „Philosophie des Rundfunks".

8.00 nachm. Einführung zu der Operette „Ihre Hoheit — die Tänzerin", am 18. Januar.

8.30 nachm. **Uebertragung.** Aus 18. Januar 1926 eröffnete Zeb. v. Weberen (ein Uebertrieb). 1. Einleitung: Hans Brinz Overst. 2. a) Moderne Treue, b) Das nüchterne Mädel (O. Strauß, Bozena Bradsky. 3. a) Das Lied von den lieben süßen Mädeln (F. Rothstein); b) Der Staat, c) Die Musik kommt (O. Strauß). Robert Koppel. 4. a) Der lustige Ehemann, b) Die Hochzeit, c) Der Matrosenstolz (O. Strauß). Alle Zuschüsse und Robert Koppel. Am Bechstein-Flügel: Theodor Mackeben.

Anschließend: **Lustige Weisen.** Berliner Funk-Kapelle. Leitung: Konzertmeister Fredy Kaufmann

Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitunsage, Wetterbericht, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

10.30—12.00 nachm. Tanzmusik.

Konzert der Hauptfunkstelle Königswusterhausen am Sonntag, den 17. Januar 1926.

11.30—12.50 mittags auf Welle 1300 Meter. Mitwirkende: Rosen-Quartett: Charlotte Rosen, 1 Violine; Margarete Rawad, 2. Violine; Gertrud Walter-Kuran, Viola; Ellen Trebusiewitsch, Cello. 1. Quartett C-dur op. 74, Nr. 1 (Haydn): Allegro moderato — Andantino grazioso — Menuetto — Finale. 2. Quartett G-moll (Mozart): Allegro moderato — Andante — Menuetto — Allegro ma non troppo. 3. Quartett Es-dur op. 51 (Dvorak): Allegro ma non troppo — Dumka — Romance — Finale.

12.00 mittags Esperantowortz.

Außerdem täglich: Uebertragung des Rundfunkprogramms des Berliner Rundfunksenders. (Siehe Berliner Programm.)

London.

Sonntag, den 17. Januar 1926.

3.30—5.30 nachm. Militärmusik der Schottischen Garde mit Gesangseinlagen; Klavier- und Cellosolis.

9.00—9.00 nachm. Glockengeläut. Großer Gottesdienst mit Orgelvorträgen.

9.00 nachm. Wetterdienst und neueste Nachrichten.

9.15—10.30 nachm. Konzert des Drahtlosen Chors und des Drahtlosen Symphonie-Orchesters, mit Horace Stevens.